

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Hans Luder – Thüringischer Bauernsohn oder Montanexperte aus Möhra?

Dr. Stefan König & Dr. Rudolf Mirsch

Das Jahr 2017 steht weltweit im Zeichen des fünfhundertjährigen Reformationsjubiläums. Das Jubiläum wird im Mansfelder Land, wie auch im thüringischen Möhra, im Stammort der Familie Luther, mit zahlreichen Veranstaltungen festlich begangen. Nachfolgend wird an Hans Luder, den Vater des Reformators erinnert. Möhra und Mansfeld verbindet eine bedeutsame geologische Gegebenheit - das Kupferschieferflöz. In beiden Regionen wurde dieser für die Entwicklung Mitteldeutschlands bedeutsamer Bodenschatz abgebaut, allerdings mit unterschiedlichen Erfolgen. Zwischen den Menschen, die in beiden Regionen von und mit der Gewinnung des Kupferschiefers lebten, stellten sich in den vergangenen Jahrhunderten mannigfaltige Verbindungen her, die sich auch an der Geschichte der Familie Luder (später Luther) zeigen. Andere Verbindungen sind etwas in Vergessenheit geraten, so z. B. die Heirat einer Mansfelder Gräfin mit einem Henneberger Grafen im Jahr 1529. Zu dem Besitz der Grafen von Henneberg-Römhild gehörte im 15. Jh. auch Möhra. Eine Gräfin aus dem Stolberger Grafenhaus wurde fast zeitgleich mit einem anderen Henneberger Grafen verheiratet. In der Literatur werden darin Zweckheiraten zwecks Einflussnahme der Mansfelder und Stolberger Grafenhäuser auf die Saigerhütten des Thüringer Waldes und der dort verlaufenden Handelswege gesehen. Erwähnenswert ist weiterhin, dass die „Mansfeldische Chronik“, wie auch „Hennebergische Chronik“ von Cyriacus Spangenberg (1528-1604) geschrieben wurde.

Der Kupferschieferbergbau am Südwestrand des Thüringer Waldes

Durch tektonische Bewegungen im Zeitraum Oberkreide-Tertiär wurde der Thüringer Wald horstartig aus dem Untergrund herausgehoben. Dadurch gelangte an seinen Rändern das Kupferschieferflöz an die Tagesoberfläche, wie z. B. auch ca. 2 km nordöstlich von Möhra. Die ab dem Jahr 1460 einsetzende Entwicklung des „Saigerverfahrens“, die eine hüttenrechtliche Trennung des Silbers vom Kupfer ermöglichte, führte zu einem enormen Aufschwung des Kupferschieferbergbaus in zahlreichen Revieren Mitteldeutschlands. Am Südwestrand des Thüringer Waldes erfolgte u. a. vom Ende des 15. bis in die Mitte des 16. Jh. ein Abbau des Flözes in den Revieren Eisenach (Stedtfeld-Kupfersuhl) und Altenstein (Möhra-Schweina).

Während das Mansfelder Erz in der Mitte des 19. Jh. ca. 2,4 % Kupfer und 0,013 % Silber enthielt, wurde im Eisenacher und Altensteiner Revier bei einer abbauwürdigen Mächtigkeit von 0,13 m ein Kupfergehalt von 1,1 % nachgewiesen. Der Silbergehalt war in den beiden Thüringer Revieren unbedeutend. In der Mitte des 19. Jh. wurden die Kupferschieferfelder in den Revieren Eisenach und Altenstein durch die „Sächsisch-Thüringische Kupfer-Bergbau und Hütten-Gesellschaft“ neu untersucht und z. T. abgebaut. Die Gesellschaft musste den territorialen Befindlichkeiten der unterschiedlichen sächsischen Herrscherhäuser Rechnung tragen. So verlief die Grenze zwischen dem Eisenacher Revier (Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach) und dem Altensteiner Revier (Herzogtum Sachsen-Meiningen) zwischen den Ortschaften Kupfersuhl und Möhra. Im Altensteiner Revier wurde auch das zwischen Kupfersuhl und Möhra gelegene Lagerstättenteil (Grubenfeld Kottler) untersucht. In der Literatur wird dieses Grubenfeld als das Revier bezeichnet „in dem Luthers Vater, dessen bergmännische Arbeiten im Kupferschieferbergbau bei Möhra als erwiesen gilt, gearbeitet hat“.



Porträt Hans Luder (Gemälde von Lucas Cranach d. Ä.-1527).

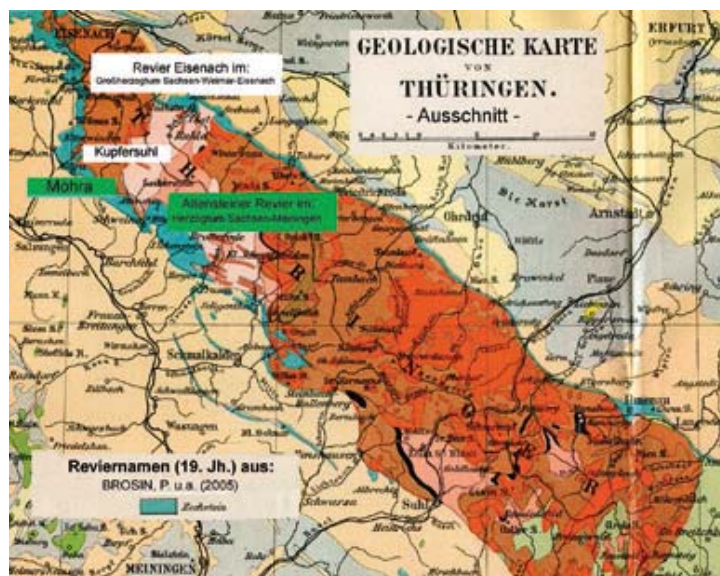
Der Bergbau im Bereich der Ortschaften Kupfersuhl-Möhra

Über den Beginn des Kupferschieferbergbaus im Raum Möhra-Kupfersuhl findet sich in der Literatur ein Hinweis. Dort wird berichtet, dass im 15. Jh. eingewanderte Bergleute aus dem „Schneebergischen“ mit dem Bergbau in diesem Revier begonnen haben. Beschrieben

nannt. Folgt man dieser Annahme, so übersiedelte er danach mit 24 Jahren nach Eisleben. Damit stellt sich die Frage: Welches Wissen auf dem Gebiet der Bergbau- und Hüttenkunde konnte er in diesem Alter, in einer relativ kleinen, sich erst in der Entwicklung befindlichen Bergbauregion am Südwestrand des Thüringer Waldes erworben haben? Kam er mit einem „Spezialwissen zum Kupferbergbau“ oder als fast mittelloser Bauernsohn, in der Hoffnung auf ein besseres Leben, ins Mansfelder Bergbaurevier? Das Wissen über den Umfang und den technischen Stand des Montanwesens in und um Möhra, zurzeit von Hans Luder, muss aufgrund der bisher vorliegenden Informationen als gering angesehen werden. Die heute noch erhaltenen Pingenlandschaften erstrecken sich auf den unmittelbaren Bereich des Ausgehenden des Kupferschieferflözes. Die Schachteufen betragen vermutlich 10 bis 20 m. Dagegen hatten die Schächte im Mansfelder Bergrevier zu dieser Zeit bereits Teufen bis zu 100 m erreicht. Der Einsatz von Maschinen, den sogenannten Künsten, zur Schachtförderung und Wasserhaltung, gehörte an der Wende 15./16. Jh. zum normalen Bergbaubetrieb im Mansfelder Revier. Welche Bedeutung der thüringische Kupferschieferbergbau für den jungen Hans Luder und seine Familie hatte, wird in der betreffenden Literatur des 19. bis 21. Jh. unterschiedlich bewertet. Allerdings fehlt in allen Bearbeitungen eine Bezugnahme zu den wenigen Informationen über die konkreten Lagerstättenverhältnisse und den umgegangenen Bergbau im Raum Kupfersuhl-Möhra.

nung in den 1470er und 1480er Jahren“ durch den Besitz eine Kornmühle, die früher als Kupfermühle betrieben wurde, zugewiesen. Auch wird nicht ausgeschlossen, dass der Vater von Hans Luder eine Kupfergrube betrieben bzw. mitbetrieben habe, die auf seinem Grund und Boden lag. In diesem Zusammenhang werden Parallelen zu dem Steinkohlenbergbau des 15./16. Jh. in der Grafschaft Mark in Westfalen gezogen. Von dort ist belegt, dass die ansässigen Großbauern, die unter ihrem Grundbesitz liegenden Steinkohlen abbauten und damit über umfangreiches bergmännisches Wissen verfügten.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass biografische Angaben zu Hans Luder in Möhra bisher nicht durch Originaldokumente belegt sind. Diese Feststellung ist nicht überraschend, da in der Zeit von Hans Luder und seiner Vor- sowie Nachfahren weder Geburts- und Taufurkunden noch Familienstammbücher üblich waren. Die wenigen vorhandenen Daten aus der 2. Hälfte des 15. Jh. (z. B. Kupferschieferbergbau- und Verhütung, Nennung des Familiennamens Luder bei Besitzungen) werden in den letzten Jahren zunehmend weitreichender interpretiert - Hans Luder wird vom Bauernsohn zum Montanexperten! Dadurch erfährt der soziale Aufstieg von Hans Luder im Mansfelder Revier eine Erklärung. Würde sie die Zustimmung von Martin Luther erfahren? In seinen Tischreden geht er mehrfach auf die Frage seiner Herkunft ein, so z. B.: „Ich bin eins Baurn Sohn,“ und weiter „ist mein Vater gen Mansfeld gezogen, und daselbst ein Berghauer worden; daher bin ich.“



Übersichtskarte Geologie und Bergbau am Südwestrand des Thüringer Waldes (Auswahl).

wird ein Waldgebiet hinter der Ortslage Kupfersuhl, im Quellgebiet des Flüsschens Suhl. Umfangreicher ist die Quellenlage hinsichtlich des Kupferschieferbergbaus im Revier Eisenach (Stedtfeld-Eckartshausen-Kupfersuhl). Die ersten durch Quellen belegten Informationen stammen aus dem Jahr 1446. Aus dem Jahr 1522 ist ein Streit um das Bergregal zwischen dem sächsischen Fürstenhaus und einer ortsansässigen Adelsfamilie belegt. Als ein Bergbauzentrum in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wird das Dorf Eckartshausen, zwischen Eisenach und Kupfersuhl gelegen, genannt. Hier führte der Zuzug von Berg- und Hüttenleuten zu Veränderungen in der ländlich geprägten Sozialstruktur.

Hans Luder – Mit 24 Jahren ins Mansfelder Revier

In der Literatur ist es unumstritten, dass Hans Luder, der Vater des Reformators, aus dem thüringischen Möhra stammt. Nicht belegt ist sein Geburtsjahr, aber häufig wird das Jahr 1459 ge-

Während man im 19. Jh. noch vorsichtig vermutete, das „im 15. Jh. die Bergwerke in Möhra oder um Möhra betrieben wurden“, wurden in den nächsten Jahrhunderten die montanwirtschaftlichen Aktivitäten der Familie Luder im Raum Möhra zunehmend weitreichender interpretiert, trotz weiterhin fehlender Originaldokumente. So trifft man in der neueren Literatur die Aussage an, Hans Luder „hätte als wohlhabender Bauernsohn eine gewisse berg- und hüttenmännische Ausbildung erhalten, die ihn später zur Leitung eines kleinen Bergbau- und Hüttenbetriebes befähigte“. Es wird angenommen, dass der 24-jährige Hans Luder im Jahr 1483 bei seiner Übersiedlung nach Eisleben bereits über „gute Grundkenntnisse sowohl des Bergwerks als auch des Hüttenwesens“ verfügte. Ihm wird zugestanden, dass er sich in seiner thüringischen Heimat montantechnisches Wissen angeeignet hatte, „ein Pfund mit dem Hans Luder später zu wuchern verstand“.

Weiterhin werden der Familie Luder u. a. Aktivitäten „in der Kupferproduktion bzw. –Verarbei-



Einwohner von Möhra stellen das Luther-Gemälde nach.

Ein interessantes Foto wurde den Autoren freundlicherweise von der Gemeinde Moorgrund/Wartburgkreis zur Verfügung gestellt. Einwohner von Möhra stellen ein Gemälde des Weimarer Malers C. A. Schwertgeburth (1785 bis 1878) nach. Es zeigt Martin Luther im Jahr 1521 bei seiner Predigt auf dem Dorfplatz in Möhra.

103 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:

Ursula Weißenborn
Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: 03475 748020
Fax: 03475 748250
Funk: 0177 3266549
E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de
Internet: www.mansfeld-echo.de
Auflage: 10.800 Stück
Redaktionsschluss: 22.03.2017
Satz und Druck:
KOCH-DRUCK, Halberstadt
Telefon: 03941 6900-0